

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Erlenbach/Zürich, 1953-03-07

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Erlenbach/Zuerich,
am 7. Maerz, 1953

Sehr verehrter Herr Bonnier.

Als ich aus Arosa zurueckkam, war Kerstin, wieder einmal, in der geschlossenen Abteilung, wohin sie, nach ein paar besseren Tagen in ihrem huenbschen Zimmer, inzwischen nochmals verbracht werden musste. Ich habe sie seit meiner Rueckkehr zweimal sehr ausfuehrlich gesehen. Das erste mal vermochte ich den Arzt, sie mir mitzugeben (wiewohl sie in der "Geschlossenen" war!), da es erfahrungsgemaess etwas leichter ist, sie vom Toben abzuhalten, wenn man ausserhalb der Anstalt mit ihr spricht. Innerhalb dieser tobt sie nun immer, wenn sie Besuch erhaelt (auch sonst, uebrigens, leider haeufig genug) -, mit dem Erfolg, dass ihre uebrigen Freunde und Bekannten sie beinahe nie mehr - und wenn ueberhaupt, nur in Gruppen besuchen, eine Vorsichtsmassregel, die sie natuerlich als solche nicht versteht und die sie wuetend macht.

Ueberhaupt muss ich Ihnen sagen, dass der Zustand der Patientin - sehr weit entfernt davon, sich zu bessern - staendig schlechter wird. Ihr Hass auf das Sanatorium und ihre wuetende Abwehr gegen alles, was in ihrem Interesse dort geschieht, machen es den Aerzten unmoeglich, sie psychisch oder auch nur physisch mit dem geringsten Erfolg zu behandeln. Selbst die staerkere Insulin-Kur, der Sie auf Dr. Strubs Bitte freundlich zustimmten, ist nicht vorgenommen worden. Nach meinem letzten Gespraech mit dem Chefarzt und seit diesem bin ich der Meinung, man halte in Kilchberg den Fall nicht nur fuer hoffnungslos, sondern habe es auch aufgeben muessen, ihn auf kurze oder kuerzeste Sicht therapeutisch zu beeinflussen. Als ich Dr. Strub fragte, warum er denn nun nicht angefangen habe mit den Insulin-Shocks, erklaerte er, die fuerchterliche Wut, die diese (oder irgendeine) Behandlung bei Kerstin zweifellos erregen wuerde, waere ihr so abtraeglich, dass etwaige guenstige Resultate mehr als aufgehoben wuerden und alles in allem ein negativer Erfolg zu befuerchten sei. Inzwischen wird Kerstin, wie erwaeht, immer wahnsinniger und verfaellt ueberdies koerperlich auf beaengstigende Art. Sie ist unnatuerlich mager, ihre Gesichtsfarbe ich gelblich-grau, sie zittert und ist so vollkommen verzweifelt, dass es schwer haelt, sie auch nur augenblicksweise von ihren Wahnvorstellungen abzulenken.

Unter diesen Umstaenden, sehr verehrter Herr Bonnier kann ich nicht anders, als Ihnen dringend raten, Ihr Muendel von Kilchberg weg - und heimbringen zu lassen. Die erhoeblichen Summen, die ihr Aufenthalt hier laufend verschlingt, sind totale Fehlinvestitionen. Nirgends - sogar im Stockholmer Irrenhaus nicht - koennte es ihr schlechter gehen als hier. Und waehrend Sie sagen, dass auch "zuhaus" niemand in der Lage sei, sich wirklich um sie zu kuemmern, so waeren dort immerhin ihr geschiedener Mann und ihr Sohn in der Naehue und koennten dafuer sorgen, dass die Aermste menschenwuerdig behandelt wird. Hier - dies ist richtig - ist die Garantie einer solchen Behandlung jedenfalls gegeben. Nur, dass ich vielfach abwesend sein muss (naechstens wahrscheinlich fuer einige Monate), und Kerstin dann vollstaendig allein und ohne jede "Ansprache" sein wird. Den finanziellen Gesichtspunkt betreffend, so scheint auch er mir fuer schleunige Rueckkehr nach Schweden zu sprechen. Denn sollte Kerstin je wieder "frei" sein, - ja, sollte sie

auch nur viele Jahre noch am Leben bleiben, so wird das Vorhandene gewiss dringend gebraucht werden, und ich kann nur wiederholen, dass die durch Kerstins Schweizer Aufenthalt verursachten Mehrkosten weder objektiv noch subektiv im geringsten "lohnend".

"Kilchberg" - dies fuege ich vielleicht besser hinzu - ist ein Privatsanatorium, und wenn freilich Dr. Strub zu gewissenhaft ist, uns Hoffnung auf Heilung zu machen, so "behielte" er die Patientin natuerlich lieber, als dass er sie ziehen liesse. Ihn also um Rat zu fragen bezueglich der Wuenschbarkeit ihrer Rueckkehr nach Schweden, haette wenig Sinn.

Fh² Nicht unerhebliche Schwierigkeiten wuerde die Frage des Transportes bereiten. ~~Fuer~~ die oeffentlichen Transportmittel (Bahn oder Flugzeug) ist Kerstin zu krank. Selbst in Begleitung eines Waerterers und in einem reservierten Abteil ist mir die lange Reise nicht vorstellbar - und die Fluglinien wuerden sie ohnedies nicht aufnehmen. So bliebe als einzige Moeglichkeit ein gechartertes Flugzeug, - eine, wie ich aus Erfahrung weiss, recht kostspielige Angelegenheit. Und trotzdem: die Kosten der Reise waeren nach wenigen Monaten "amortisiert", da Kerstin in Schweden gewiss fuer weniger als die Haelfte des hier zu erlegenden Preises ~~amortisiert~~ unterzubringen waere. Mein Vorschlag geht also dahin, dass die Patientin baldmoeglichst und in Begleitung eines Waerterers per Privatflugzeug nach Stockholm verbracht werde, wo sie natuerlich schon am Flugplatz von dem Abgesandten einer dortigen Anstalt in Empfang genommen werden muesste. Vor dem Flug muesste hier, vermittelt irgendwelcher Injektionen, die unter Umstaenden der Waerter unterwegs zu wiederholen haette, dafuer gesorgt werden, dass sie sich im Flugzeug ruhig verhaelt. Dies auf einige wenige Stunden zu bewerkstelligen, ist gewiss moeglich, waehrend die Eisenbahnfahrt zu lang ist, als dass man die Reisende fuer sie "droguieren" koennte. Freiwillig, im Besitz ihres Auffassungsvermoegens und ihrer physischen Widerstandskraft waere die Kranke keinesfalls dahin zu bringen, in irgendjemandes Begleitung neuerdings irgendein Sanatorium zu betreten oder auf irgendeine nicht von ihr selbst geplante Reise zu gehen. Fester denn je ist sie davon ueberzeugt, sie sei absolut gesund und normal, und wenn es ihr unertraeglich schlecht gehe, so nur auf Grund der "Verfolgungen" und der Unleidlichkeit des Interniertseins. De facto ist es mir die beiden letzten Male nur unter Aufbietung meiner ganzen Ueberredungskraefte gelungen, sie nach unserem kleinen Ausgang (der ihr nur mit mir erlaubt wird) nach Kilchberg zurueckzubringen.

Kilchberg 22. 11. 1942 Das Ganze ist unendlich traurig und - abgesehen sogar von der voelligen Sinnlosigkeit ihres hiesigen Aufenthaltes - ist mir der Gedanke, Kerstin waehrend meiner haeufigen und langen Abwesenheit so ganz werde allein und verloren sein, schwer ertraeglich.

Sobald Sie mir gesagt haben werden, dass Sie meinem Vorschlag im Prinzip zustimmen, werde ich mich natuerlich bezueglich der Reise mit Dr. Strub beraten und erfahren, ob er eine andere als die von mir oben erwogene Art des Transportes fuer ratsam oder moeglich haelt. Meinen Sie, Herr Sulzbach waere eventuell bereit, Kerstin hier abzuholen? Obwohl ich persoendlich nicht glaube, dass sie, selbst in Begleitung ihres fruheren Gatten, ohne Waerter, reisen koennte, will ich natuerlich auch diese Frage mit Dr. Strub eroertern und wuesste daher gern, ob ein abgeholt-Werden ueberhaupt zur Diskussion steht.

Wie immer Ihre sehr ergebene